

# Paibacher Zeitung.

Nr. 232.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz.  
fl. 11. halbj. fl. 5-50. Für die Ausstellung ins Ausland  
halbj. 50 fr. Mit der Post ganz. fl. 15. halbj. fl. 7-50.

Mittwoch, 8. Oktober.

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu  
4 Zeilen 25 fr., größere per Seite 5 fr.; bei älteren  
Wiederholungen per Seite 2 fr.

1884.

## Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Minister des kais. Hauses und des Konsuls erstatteten allerunterthänigsten Vortrages mit allerhöchster Entschließung vom 28. September d. J. dem Bestallungsbipolome des zum kön. belgischen Generalkonsul in Wien ernannten Leon Doret das Exequatur allernädigst zu ertheilen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 30. September d. J. dem Staatssekretär und Landes-Sanitätsreferenten in Graz Dr. Ferdinand Ritter von Scherer anlässlich der von ihm eintretenden Übernahme in den dauernden Ruhestand in neuerlicher Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und ausgezeichneten Dienstleistung den Titel und Charakter eines Hofrates mit Nachsicht der Taxe allernädigst zu verleihen geruht.

Tafse m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät geruhten allernädigst anzuordnen die Übersezung in gleicher Eigenschaft des Oberstleutnants Albin Schawara, Commandanten des kainischen Landwehr-Schützenbataillons Laibach Nr. 25, zum kainischen Landwehr-Schützenbataillon Rudolfswert Nr. 24 und des Hauptmannes erster Classe Robert Scherian, Commandanten des kainischen Landwehr-Schützenbataillons Rudolfswert Nr. 24, zum kainischen Landwehr-Schützenbataillon Laibach Nr. 25.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Advocaten Dr. Angelo Cavazzani in Triest zum Professor des Handels-, Wechsel- und Seerechtes und der National-Economie an der I. I. Handels- und nautischen Akademie in Triest ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Zur Auflösung der Handelskammern.

Die beabsichtigte Auflösung der Handelskammern — von dieser Maßregel sollen bloß die Kammern von Prag und Triest ausgenommen werden — hat eine lebhafte Bewegung in der Publicistik hervorgerufen. Gewohnt, alles von dem nationalen und politischen Gesichtspunkte aufzufassen, stellt ein Theil der Publicistik Betrachtungen über die politischen Consequenzen

dieser Maßnahme an. Alle anderen Rücksichten treten bei diesen Erörterungen in den Hintergrund, und wenngleich man doch zuerst die Wirkungen auf Handel und Gewerbe untersuchen sollte, vertieft sich die Publicistik in Betrachtungen, ob und wie viel Mandate dadurch der Opposition entrissen werden könnten. Die innige Verbindung der Handels- und Gewerbekammern mit den politischen Vertretungskörpern hat freilich zur nothwendigen Folge, dass eine jede Änderung in der Verfassung dieser Corporationen auch einen politischen Beigeschmack annehmen kann. Sie sind Wahlkörper für den Reichsrath, und ebensolche für die Landtage. Der heftige politische und nationale Streit hat es sogar dahin gebracht, dass in den meisten Ländern dieser Charakter bei ihrer Constituierung vorausgesetzt kommt, Handel und Gewerbe bei den Wahlen nur noch zur Noth Berücksichtigung finden, während die politische Agitation fast ausschließlich das Feld behauptet. Soll aber deshalb, weil die Handels- und Gewerbekammern in vielen Ländern sich mit solcher Leidenschaft der Politik in die Arme geworfen haben, jede weitere Reform derselben, auch wenn sie den wirtschaftlichen Interessen entsprechen, vielleicht durch dieselben geboten sein sollte, gänzlich unterbleiben? Soll jede weitere Entwicklung dieser Institution zum Stillstande verurtheilt bleiben, bis die nationalen Parteien miteinander ausgerungen haben und nicht mehr genötigt wären, auf den politischen Succurs der Handelskammern zu reflectieren? Solch ein Verhalten würde dem eigentlichen Zwecke der Handelskammern kaum entsprechen. Ein solches Verhalten würde ihre politische Seite ihrem wirtschaftlichen Momenten vorstellen und damit jene ökonomischen Interessen benachtheiligen, welche ihre Förderung durch diese Vertretungskörper zu beanspruchen berechtigt sind.

Die Auflösung der Handelskammern wird zu dem Zwecke geplant, um die neue Wahlordnung in Kraft treten zu lassen, welche die Genehmigung des Handelsministeriums gesunden hat. Die Befürchtungen, die auf Grund der neuen Wahlordnung gebildeten Kammern könnten in dem nationalen Kampfe den Deutschen bedrohlich werden, sind trotzdem lediglich politische Visionen, welche speziellen Zwecken dienen sollen. In Böhmen vor allem ist eine Änderung des bisherigen Steuerverhältnisses im Landtage nicht zu erwarten. Die Prager Handelskammer ist bereits nach der neuen Wahlordnung constituiert, und überdies behalten die Mandate der deutschen Vertreter auch weiter ihre Kraft. Reichenberg und Eger werden deutsch wie bisher wählen, Budweis und Pilsen sind bereits durch

tschechische Delegierte vertreten. Für die nationalen Kämpfe ist demnach die Reform und die Neuwahl der Handelskammern irrelevant. Und doch glauben auch wir, dass die Einführung der neuen Wahlreform nicht ohne Einfluss auf die politische Stellung der Handelskammern bleiben wird. Sie wird sie hoffentlich dahin alterieren, dass die politische Seite dieser Institution in den Hintergrund, ihre wirtschaftliche dagegen mehr zum Vorscheine treten wird. Eine Änderung nach dieser Richtung hin kann jedoch nicht als ein Rückschritt, sondern als der naturnächste Fortschritt einer Einrichtung angesehen werden, welche ja nicht die Politik zu ihrem Handel und ihrem Gewerbe erheben, sondern Handel und Gewerbe gegen die Politik in Schutz nehmen sollte.

Die neue Wahlordnung für die Handelskammern will nicht allein durch eine genaue Gliederung der Sectionen und Kategorien eine getreuere Vertretung des Handels- und des Gewerbestandes erzielen, sondern sie setzt auch den Census für die Ausübung des Wahlrechts in sehr ansehnlicher Weise herab. Dadurch ermöglicht sie dem Handelsmann und dem Gewerbsmann, an den Wahlen teilzunehmen und zu einer Vertretung in der Kammer zu gelangen. Das Kleingewerbe und der kleine Kaufmann werden dadurch in die Lage gesetzt, auch ihre Interessen zur Geltung zu bringen. Sie werden nicht mehr genötigt sein, in besonderen Conventikeln für ihre Ziele zu agitieren. Sie werden zu vollberechtigten Kaufleuten und vollberechtigten Gewerbsmännern.

Es scheint, dass der Hinzutritt dieser Elemente in der deutsch-nationalen Publicistik Missbehagen hervorruft. Weshalb dieses Misstrauen gegen den kleinen Mann? Die große wirtschaftliche Bewegung der letzten Jahre hat diese Classen der Gesellschaft aus ihrer Leihargie gerissen. Auch sie wollen gehört werden. Sie glauben nicht mehr an all die schönen wirtschaftlichen und politischen Theorien, mit denen man sie jahrelang beglückt, die aber ihrer wirtschaftlichen Herrschaft nicht gesteuert haben. Die Vereinigung dieser Theile der Gesellschaft mit dem Großhandel und der Industrie zu einem gemeinschaftlichen Körper kann vielleicht diese Gegensätze mildern. Sie werden über ihr gegenseitiges Verhältnis aufgeklärt werden, und insoferne kann die neue Wahlreform dem sozialen Frieden förderlich sein. Nur eines kann von den neuen Wählerklassen nicht erwartet werden — Begeisterung für nationale oder politische Parteischlagworte. Der kleine Steuerträger, der Gewerbsmann strebt vor allem eine Besserung seiner Lage an. Ihm bringt die Politik nicht jene glänzende Ehre, nicht jene Vortheile, welche mit derselben ver-

## Feuilleton.

### Ein Nachbild aus der Hauptstadt.

„Hühnersuppe oder Bohnensuppe?“ rief mit lauter Stimme der Wirt bei meinem Eintritt in das famose nächtliche Kellerlocal.

„Bohnensuppe!“ sagte ein älterer Mann mit grauem Bart, neben dem ich Platz nahm.

„Eine Bohnensuppe!“ schallte es in Verfolg der Bestellung vom Buffet aus in den Küchenraum hinein.

Der Mann schüttete den schwer gewordenen Kopf — erhob ihn aber ebenso rasch wieder und flüsterte einem neben ihm sitzenden, fremdartig ausschauenden Mädchen einige Worte zu, die ich nicht verstand. Sie schüttelte verneinend den Kopf, und ich sah an ihrem Hinterhaupt im Gegensatz zu dem glattgeschorenen Haar, dass um ihre Stirn lag, einen sorgfältig aus gekämmt, aber glanzlosen Busch hängen, der dem Endschweif eines Fuchses nicht unähnlich war.

Der Alte fasste ihn und ließ ihn durch die Hand gleiten. Sie ließ es geschehen und beantwortete gleichzeitig die Frage eines jungen Mannes, der eben die Flasche geleert hatte, die vor den Dreiern auf dem Tische stand.

„Eine Bohnensuppe! Eine Hühnersuppe! Noch eine Hühnersuppe!“ rief der Wirt durch den mit Gästen gefüllten Raum.

„Zwei Apfelsinen!“ rief der junge Besucher dem Wirt zu. Dieser winkte dem Kellner, einem jungen Menschen mit einem wahren Apollokopfe. Um den Mund des Knaben lag ein Zug jugendlicher Anmut und auskleimender Frivolität. Er setzte das Gewünschte auf

den Tisch, und der Mann schob dem Mädchen die Früchte hinüber.

Als sie eine derselben ergreifen wollte, glitt sie ihr aus der Hand und ich hob sie auf. Sie wandte sich zu mir, dankte und sah mich mit durchdringenden Augen an.

Der Alte hatte dies beobachtet und betrachtete mich mit einem trockigen Blick.

„Du, hör!“ begann er.

„Eine Erbsensuppe ohne Fleisch!“ rief der Wirt abermals laut dazwischen.

„Du!“ wiederholte der in seiner Rede Unterbrochene. „Willst du nun mitgehen?“

Sie schüttelte den Kopf und löste langsam die Schale von der Apfelsine.

„Aber ich will gehen!“ sagte sein jüngerer Begleiter und streckte mir mit weinseligem Lächeln die Hand hin. „Ich muss Sie kennen! Sollen wir eins zusammen trinken?“

Ich bezweifelte und dankte.

„Na, dann geh ich allein. Adjäs!“

Er reichte uns allen die Hand und wankte gegen die Thür. Aber schon im nächsten Augenblick hatte er seinen Platz wieder eingenommen.

„Wollen Sie mit mir trinken, oder wollen Sie nicht mit mir trinken?“ rief er zu mir.

Jetzt betrachtete ich mir den sonderbaren Zudringlichen näher. Das Gesicht trat stark hervor. Sein Urenkel musste besonders scharf hervortretende Kauwerkzeuge gehabt haben. Auch der Urenkel fletschte beim Lachen mit den Zähnen und die Mundöffnung verschwand nach beiden Seiten ins Unendliche. Ich fand die Grenzen

Ein vorgebundener Hemdkragen hatte Lust gesungen und bauchte sich über der Weste auf. Eine Busennadel hatte sich herausgedrängt und suchte mit steifer Grandezza das Gleichgewicht zu behaupten. Ein Paar kleine verlorene Büschel schwarzen Haars, die an seinen Backen ein lämmliches Dasein fristeten, sahen aus wie die Reste eines unvollkommen entfernten falschen Bartes. Ich meinte anfänglich, es sei wirklich so.

Ich stieß mit ihm an; der Alte ließ den Fuchsschwanz von neuem durch seine Hand gleiten, und der Wirt rief jetzt ausnahmsweise: „Beefsteak mit Sardellenbutter.“

Nun ließ ich mich mit meiner Nachbarin in ein Gespräch ein und fragte sie nach ihrem Namen.

„Brünette!“ erwiderte sie mit stark französischem Accent. Aber in demselben Augenblick wurde sie unruhig.

„Was ist Ihnen?“ fragte ich.

„O nichts!“ sagte sie, „it wart auf mein Bräutigam. Er muss bald kommen.“

„Wo hält sich denn der noch so spät in der Nacht auf?“

Sie schien nicht zu hören.

„Komm doch nun mit mir!“ flüsterte der Alte und drängte sich mit funkelnden Augen an sie heran.

„Non, non, non,“ sagte sie rasch und ungebüdig. „Nong, nong, nong! das 's Französisch!“ wieholte der Greis spöttisch wihlnd. „Na, denn 's auch egal!“

„Kennen Sie den Mann?“ fragte ich leise.

„It war bei ihm in sein Geschäft! It gieng gestern wel. Mein Zeit war abgelaufen. Er will mir

bunden zu sein pflegen. Er ist genötigt, praktisch zu denken, und ist etwas gleichgültig gegen politische Systeme geworden, deren Segnungen nur selten bis auf ihn herabreichen.

Aber gerade deshalb kann von dem Hinzutreten dieses Theiles der Steuerträger gehofft werden, dass die Handelskammern bemüht sein werden, mehr die wirtschaftlichen Fragen zu behandeln, als auf die politischen Kriegssignale der diversen deutschen und slavischen Führer zu lauschen. Wo soll denn die Erörterung der ökonomischen Fragen noch eine Stätte finden, wenn die Handelskammern sich nicht ihnen gänzlich und ohne von Parteieströmungen durchstoßen zu werden, widmen sollten. Herr v. Plener, der Abgeordnete der Handelskammer von Eger, hat in seinem an diese Corporation erstatteten Rechenschaftsberichte die Theorie aufgestellt, dass wirtschaftliche Parteien eigentlich ein Rückschritt wären, nur politische hätten ein Anrecht auf ehrenvollen Bestand. Es sei dies eine absolutistische Sitte, sich mit Vorliebe mit Brotfragen zu beschäftigen. — Wenn dies der Vertreter einer Handelskammer ausspricht — was ist erst von den anderen zu hoffen? Das gerade Gegentheil der Behauptung des Herrn v. Plener wird durch die Geschichte erhärtet. In England, dem Stammsitz der Freiheit, haben Decennia hindurch alle Parteien ihre Programme auf wirtschaftliche Grundlagen gestellt und dadurch zur Blüte der Nation beigetragen, und in Deutschland ersfüllen die wirtschaftlichen Ziele und Ideen die Parteien und die Geister mit einem kräftig pulsierenden Lebensstrom. Wenn die Parlamentarier meinen, die Brotfragen wären Angelegenheiten zweiten Ranges, ihre politischen Ziele dagegen die Hauptache für die Entwicklung des Volkes, und für diese allein habe es zu kämpfen und zu glühen, ohne zu bedenken, wie seine Wohlfahrt dabei fahren wird, so können sie mit solchen Ansichten nur auf die Gemeinde der Berufspolitiker zählen, und wenn sie Brotfragen zur beliebten Domäne des Absolutismus erklären, so sprechen sie einen Tadel aus, der für Millionen wie Lob klingen kann. Um allerwenigsten aber werden Theorien wie die des Vertreters der Egerer Kammer Anklang in jenen Steuerklassen finden, welche nunmehr zur Wahlberechtigung bei den Handelskammern gelangt sind. Diese wissen, wo sie der Schuh drückt. Sie wissen, dass nationale Kämpfe den Wohlstand zerstören, aber nie erhöhen können. Sie werden auch die Gemeinschaftlichkeit ökonomischer Ziele mit Angehörigen anderer Rassen zu beurtheilen vermögen.

Die Theilnahme dieser Classen an den neuen Handels- und Gewerbelämmern kann jenen nicht unerwünscht kommen, welche von denselben die Pflege dieser Interessen wünschen. Für die Cultivierung nationaler Programme sind ja ohnehin andere Organe und andere Männer in mehr als ausreichender Anzahl vorhanden.

### Inland.

(Staats-Eisenbahnrat.) Wie bereits gemeldet, veröffentlichte die "Wiener Zeitung" letzten Sonntag die Ernennungen für den Staats-Eisenbahnrat. Die Institution des Eisenbahnrates ist schon deswegen von großem Interesse, weil damit ein neuer Posten innerhalb der Functionen des politischen Lebens geschaffen und besetzt wird. Eisenbahn-Interessen spielten auch früher oft genug in das politische Leben hinein; allein jetzt sind die Eisenbahnfragen, ohne die Voll-

macht des Reichsrates zu beeinträchtigen, einem besonderen Parlamente zur Vorberathung anvertraut und ist das Eisenbahnwesen mit einem besonderen Vertretungskörper innerhalb des Staates ausgestattet. Der Staats-Eisenbahnrat besteht bekanntlich ohne die Erzähmänner aus fünfzig Mitgliedern, bei deren Ernennung die Fachminister theilweise selbstständig vorgehen, theilweise an die Vorschläge der Handelskammern gebunden sind. So sieht sich denn der Rath der Fünfzig aus Vertrauensmännern der Regierung und aus Vertrauensmännern der Handelskammern zusammen. Wie in einem Eisenbahncoupe die Leute zusammen fahren, ohne dass man sich nach ihrer politischen Gesinnung erkundigt, so sind auch im Eisenbahnrate die verschiedenen Parteien, Nationalitäten und auch die verschiedenen Berufsklassen vertreten. Man begegnet indessen fast durchaus Namen von Persönlichkeiten, die entweder auf wirtschaftlichem Gebiete oder im Staatsdienste eine mehr oder minder bedeutende Stellung occupieren. Der Rath der Fünfzig wird nach Anordnung des Handelsministers einmal oder zweimal des Jahres zur Behandlung der Eisenbahnfragen einberufen werden.

(Der böhmische Landtag) soll am 18. d. M. geschlossen werden. Die Meldungen von angeblichen Conferenzen zwischen den deutschen und tschechischen Parteiführern in Angelegenheit der Wahlreform werden als unbegründet bezeichnet.

(Im ungarischen Abgeordnetenhaus) beantragte vorgestern der Abgeordnete Gustav Bizozi zur Ausarbeitung der Antwortadresse die Wahl eines aus einundzwanzig Mitgliedern bestehenden Ausschusses, in welchem für einen kroatischen Abgeordneten Platz offenzulassen wäre. Josef Madarasz stimmte namens seiner Parteigenossen dem Antrage bei, behält sich jedoch die Einreichung eines Gegenantrages, beziehungsweise eines besonderen Adressentwurfes vor. Die Wahl des Ausschusses wurde für gestern anberaumt. Im Laufe der Sitzung forderte der Präsident diejenigen Abgeordneten, welche eine mit dem Abgeordneten-Mandate incompatible Stelle bekleiden, auf, sich zu äußern, ob sie das Mandat oder ihre Stelle niederlegen. Auch die in zwei Bezirken gewählten wurden aufgefordert, zu erklären, welches Mandat sie zurücklegen. Die Adresscommission des Abgeordnetenhauses, welche in der gestrigen Sitzung gewählt wurde, wird ihren Adressentwurf Ende der Woche, wahrscheinlich Samstag, überreichen, in welchem Falle die Adressdebatte nächsten Montag beginnen würde.

(Im kroatischen Landtage) begann vorgestern die Verifications-Debatte. David Starcevic griff die Majorität an und beschuldigte dieselbe der Unmoraltät, was seitens der Majorität stürmischen Widerspruch hervorrief. Starcevic schrie und gesticulierte in üblicher Weise, beschuldigte die Regierung der Gewaltthätigkeit und forderte die Majorität auf, umzukehren, so lange es Zeit sei. Dr. Sram will sprechen. Starcevic bemerkte, Sram werde jetzt dienstlich reden, worauf Sram sagt, er wünsche eine Verhandlung, wie sie zwischen gebildeten Männern üblich sei; er sei bereit, jedes seiner Worte in jeder Weise zu vertreten (stürmischer Beifall seitens der Majorität). Starcevic ruft, Sram sei nur von den Beamten gewählt worden. Sram widerlegt sobann eingehend die Ausführungen der Opposition.

wieder in sein Bierstube haben. Ich will nicht. Mein Bräutigam hat mir verboten."

"All dummes Zeug!" brummte der Alte, der etwas verstanden zu haben schien.

"Wollen Sie mit mir anstoßen oder nicht?" rief der Affenmensch abermals.

Ich zögerte, um die Wirkung zu beobachten.

"Na, denn 's gut! — Ich will mir nicht zum Narren halten lassen!"

Er nickte, reichte allen mit allerlei Versicherungen und Umständlichkeiten die Hand und verschwand in einer Thür des Kellers.

"Eine Erbsensuppe!" rief der Wirt.

"Und ein Glas Bier für mich!" sollte mein Freund, der schon wieder da war und den alten Turnus an seinen Stuhl zurückgemacht hatte.

Dass niemand dies komisch fand — dass dieses fortwährende Abschiednehmen und — ohne Angabe von Gründen — Wiederkommen niemandem auffiel, machte die Sache noch barocker.

Jetzt öffnete sich die Thür und ein wahrhaft schönes Geschöpf trat am Arm eines Nächtlings in den Keller. Brünette und sie grüßten sich kalt.

Wo war Makart, um dieses vornehme rothaarige Weib zu malen, dessen Gesicht unnachahmliche Farben zeigte.

"Zwei Bohnensuppen! Noch eine! Eine Hühner mit viel Fleisch! Noch eine Hühner!" rief der Wirt.

"Kennen Sie das schöne Mädchen?" fragte ich meine Nachbarin.

Sie nickte gleichgültig.

Die Genannte und ihr Begleiter traten ins gegenüberliegende Zimmer. Ab und zu wandte sich die An-

gelommene mit einem erzwungenen Lächeln zu ihrem Begleiter, sonst blickte sie gleichgültig um sich und beobachtete mit fast geringschätzender Geberde ihre Umgebung.

Eine Schar junger Leute stürzte nun mit lautem Sprechen und lebhaften Geberden in den Keller und ließ sich in der Nähe unseres Tisches nieder.

"Was sind für Suppen zu haben?"

"Bohnen, Hühner —"

"Ja, wenn sie gut ist und frisch? Aber recht viel Fleisch!" rief der Erregteste von ihnen.

"Für zwanzig Kreuzer soll wohl gleich ein ganzer Ochse drin sein?" murmelte der Wirt im Vorübergehen und rief seine Bestellung in die Küche.

"Wollen Sie anstoßen?" lallte der Affenmensch.

Ich schaute seitwärts. Der Alte war eingeschlummt. — Brünette als ein scharfes Gericht, das sie irgendwo erhalten hatte, ohne Appetit, und mein Freund knöpfte den Oberrock zu.

Blößlich besann er sich, schaute das Mädchen an und zögerte.

"Nein, mein Fräulein! Nein! Es ist mir alles eins, ob ich Geld hab oder keins!"

Er schwankte. Der Wirt trat hinzu und geleitete ihn an die Thür:

"Gehen Sie nach Haus, hören Sie?"

Mein Freund verließ wirklich den Keller.

Es vergingen einige Minuten ohne besondere Zwischenfälle.

"Immer blicken Sie zu meiner Freundin!" sagte Brünette plötzlich ungeduldig zu mir. — In der That, dieser vornehme Ausdruck! Dieser trunksame Zug um den Mund! —

### Ausland.

(Deutschland.) Die "National-Zeitung" will in Erfahrung gebracht haben, dass Graf Herbert Bismarck demnächst den Grafen Hatzfeldt als Staatssekretär im Auswärtigen Amt erheben, Graf Hatzfeldt an Stelle des Herrn von Radowicz als Botschafter nach Konstantinopel gehen werde. Nach einer anderen Berliner Meldung wäre Graf Herbert bestimmt, den Director des Auswärtigen Amtes, Herrn Busch, abzulösen. Wir geben diese Nachrichten unter allem Vorbehalt; Thatsache ist, dass die Persönlichkeit des Grafen Herbert Bismarck als des vertrauten Arbeitsgehilfen seines Vaters immer mehr in den Vordergrund tritt.

(In Bularest) wurde vorgestern in den zu einer außerordentlichen Session einberufenen Kammer das Auflösungsdecree verlesen. Die Einberufung der Wahlcollegien erfolgt am 6., der Zusammentritt der neuen Kammer am 15. November.

(Frankreich.) Die Budgetcommission der französischen Abgeordnetenkammer hielt am 3. d. M. keine Sitzung, um ihrem Vorsitzenden Herrn Rouvier und dem Berichterstatter für das Kriegsbudget Herrn Ballue zu ermöglichen, sich mit dem Kriegsminister General Camponot wegen der an seinem Voranschlag gemachten Abstriche, die 22 Millionen betragen, eingehender zu besprechen. Die gesammten Abstriche der Commission betragen an 60 Millionen, und die Regierung willigt in solche bis zu 50 Millionen. Über die weiteren Ersparnisse und die Convertierung der alten 4½ proc. Rente werden nachstehende Ausklärungen gegeben. Die alte 4½ proc. Anleihe beträgt heute noch 37433284 Francs Rente, und würden durch die Convertierung jährlich drei Millionen erspart werden. Andererseits existiert im ordentlichen Finanzbudget eine Serie, betitelt: "Capitalien, unter verschiedenen Titeln rückzahlbar," welche die von dem Staate noch durch längere Zeit zu bezahlenden Annuitäten in sich fassen. Die meisten derselben wurden zu einem Zinsfuze von 5, einige sogar zu 5,25 Prozent bewilligt, was bei der heutigen Lage des Staatscredites gewiss zu hoch ist; heute könnte man sich zur Amortisierung dieser verschiedenen Schulden viel billiger Geld verschaffen. Dieser Ansicht ist auch die Budgetcommission, und wünschte dieselbe daher eine Convertierung dieser Annuitäten, um die dem Staatschafe zufallenden Lasten zu erleichtern.

(Die egyptische Staatschuldenverwaltung), in welcher nach dem von den europäischen Mächten vereinbarten Liquidations-Gesetz vom 17ten Juli 1880 auch die letzteren vertreten sind, hat gegen die Regierung, welche ihr in der bekannten Verfügung Nubar Paschas die für die Schuldentlastung vorbehalteten Einkünfte entzog, vor dem internationalen Gerichtshof einen Proces angestrengt. Das englische Mitglied der Staatschuldenverwaltung ist diesem Schritte seiner Collegen nicht beigetreten und wird, wie es heißt, den englischen Inhabern egyptischer Schuldböligationen über sein Verhalten demnächst Rechenschaft geben. Das Klagerrecht der Staatschuldenverwaltung gegen den Finanzminister ist in dem Artikel 38 des Liquidations-Gesetzes ausdrücklich festgestellt. Nubar Pascha beantwortete vorgestern die Protestnote der Mächte mit der Erklärung, dass die Suspendierung des Tilgungsfonds mit Rücksicht auf die Lage des Staatschafes absolut notwendig gewesen.

"Ich will noch ein Glas Bier trinken," höre ich neben mir. "Was soll ich zu Hause machen?"

Mein Freund war wieder da und sank nun endlich neben dem Alten mit dem Kopf auf die verschränkten Arme.

(Schluss folgt.)

### Schwalben-Grüße.

Eine Novelle aus Krain.  
Von Harriet Grünwald.

(6. Fortsetzung.)

Nun bist du aufgewacht, mein Herz,  
Der eile Wahn ist überwunden;  
Du hättest des Erwachens Schmerz  
Du auch im Traume nur empfunden.

"Magda, ich begreife dich wirklich nicht! Dein bisher so gutes Herz, dein weiches Gemüth hat sich förmlich in Bitterkeit und Spott umgewandelt. Wie kann die Liebe eines Mannes, der es so aufrichtig mit dir meint, dir solch spöttische Bemerkungen entlocken!"

Das junge Mädchen richtete sich etwas in dem Sessel empor, in welchen sie vorhin gesunken war. Eine tiefe Röthe brannte auf ihren Wangen: "Ich wiederhole es nochmals, Herr Münchau will sich nur mit meinem Gelde vermählen! Nenne mich böse, launenhaft, meinewegen auch gemüthlos, ich glaube nicht an die Liebe. Sie spukt nur in Romanen!" Das kam heftig, beinahe leidenschaftlich über ihre Lippen.

Grünfeld stand unbeweglich vor seiner Tochter. Ein Ausdruck des Schmerzes flog über sein gutmütig-

(Französisch-chinesische Differenzen.) Endlich liegen ausführlichere Bulletins vom Admiral Courbet vor. Dieselben vermelden aber keineswegs jene große überraschend neue Action, mit deren Ankündigung die Pariser Blätter seit vierzehn Tagen so viel gesunkt haben, sondern nur die Wiederaufnahme der Operationen gegen Ke-Lung, jene Hafenstadt von Formosa, von welcher es bereits vor fünf Wochen hieß, sie wäre von den Franzosen occupiert worden. Diesmal scheint es Courbet auf eine dauernde Besetzung abgesehen zu haben. Die nach ziemlich hartnäckigem Widerstande der Chinesen erstmürte Position wird nämlich von den Franzosen bestigt. — Über die Operationen in Tonking liegt nichts Neues vor.

## Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der "Vate für Tirol und Vorarlberg" meldet, der Gemeindefraction Piscine zur Bestreitung der Kosten des Thurmabaus eine Unterstützung von 100 fl. zu spenden geruht.

(Vierzehn Kinder ertrunken.) Aus Esseg erhalten wir folgende Mittheilung: Vorgestern spielte eine Schar kleiner Kinder, zumeist dem ärmsten Stande angehörig, am Ufer der Drau, drausen bei den letzten Häusern der Stadt. Da kam einem Knaben der Gedanke, sich in einen an einem Uferposten angeketteten Kahn zu setzen, um sich von den bewegten Wellen wiegen zu lassen. Dreizehn anderen Kindern gefiel das Schaukeln derart, dass sie auch in den Kahn sprangen, welcher sich plötzlich, wahrscheinlich infolge der starken Bewegung, losriß und mit der Kinderschar den Strom hinabschoß. Ihre Hilferufe wurden nur von den am Ufer zurückgebliebenen Kindern gehört, sie waren jedoch so erschrocken, dass sie erst, als es zu spät war, um Hilfe eilten. Der Kahn kippte um und sämtliche Kinder fanden ihren Tod in den Wellen. Die Leichen dreier Kinder wurden noch an demselben Abend bei Retsalu aufgefunden; die Kleinen, Kinder einer hiesigen armen Wäscherin, hielten sich eng umschlungen.

(Das Neueste.) Auf der internationalen "Health Exhibition" zu London sind von Herrn Dr. Roth Strümpfe ausgestellt, die, wie die Handschuhe, für jede Beine eine Abtheilung haben. Sie finden vielen Beifall und sind recht geeignet, die vielen Fußbübel, die besonders im Sommer bei andern Strümpfen durch das feste Aneinanderliegen der Beinen entstehen, zu beseitigen. Nur dürfte die verschiedenartige Gestaltung der Beinen, deren vielsache, durch die bisherige Fußtracht schon Generationen hindurch verursachte Verkrüppelung bei den meisten Menschen die Herstellung besonderer Strümpfe auf Maß nötig machen. Die fabriksmäßige Herstellung einiger weniger Größen, wie bei den Handschuhen, dürfte kaum genügen. Und "auf Maß" dürfte die Sache ziemlich theuer kommen. Also doch unpraktisch!

(Zu wenig Frauen!) Dies ist der Schrei, welcher sich nach der Publication der letzten Volkszählung in Athen vernehmen lässt. Nach dieser Zählung beläuft sich die Einwohnerzahl in Athen auf 84 906 Seelen, von denen 48 248 männlichen und nur 37 660 weiblichen Geschlechtes sind. Man findet in Athen — vorläufig vergeblich — darüber nach, wie dieser "Abgang" zu deuten sei.

(Überschwemmungen.) Aus der Provinz Buenos-Aires werden in einem Newyorker Telegramme große Überschwemmungen gemeldet. Durch elf

Tage waren die Verbindungen zwischen mehreren Städten vollständig unterbrochen. Die Verluste an Eigenthum und Menschenleben sind außerordentlich groß; ganze Familien fanden den Tod in den Fluten. Zur Steuerung der infolge der Überschwemmung eingetretenen Hungersnoth wurden öffentliche Subscriptions eingeleitet.

— (Wie die Nachtigallen.) Pfarrer: Guten Tag, Nikolaus, wie lebt denn das junge Ehepaar bei Euch? — Nikolaus: Wie ein Paar Nachtigallen, nur gerade umgekehrt. — Pfarrer: Wie? — Nikolaus: Ja, sehen Sie, Herr Pfarrer, bei den Nachtigallen da schlägt das Männchen, aber bei den Jungen da drunter da schlägt das Weibchen.

## Hans Makart †.

Vorgestern nachmittags um 3 Uhr hat in Wien unter großem Gepränge das Leichenbegängnis des verehrten Künstlers stattgefunden. Schon vor 2 Uhr strömten tausende und tausende Menschen herbei, um dem verblichenen Meister die letzte Ehre zu erweisen. Der lange Straßenzug, durch welchen sich der Conduct bewegte, war dicht mit Menschen besetzt, und entlang desselben brannte in den mit Trauerschlaf verhüllten Candelabern das Gas.

Im Trauerhause wurden noch bis kurz vor Beginn der Leichenfeier Kränze auf den Sarg niedergelegt. In dem prächtigen Atelier wurde es dann immer stiller. Der Meister, der die Kunstwerke schuf, die da an den Wänden hingen, er lag fast mit unveränderten Bügen in dem Sarge, welchen große Leuchter und Candelaber mit brennenden Kerzen und stinkenden Öljern umgaben. Das ganze weite Atelier war mit Kränzen, Bouquets und Palmenzweigen gefüllt.

Um 1 Uhr wurde der Sarg mit dem Glasdeckel zugelöst. Bald darauf erschienen in dem Trauergemache die Familienmitglieder des Dahingefriedenen und mehrere intime Freunde des Hauses, unter diesen Graf und Gräfin O'Sullivan, die Herren: Freiherr von Hasenauer, Graf Lamberg, Ritter von Weilen, Johann Nordmann und andere Vertreter der Kunst- und Schriftstellerwelt.

Um 2½ Uhr trafen die Mitglieder der Künstler-Genossenschaft, etwa 200 an der Zahl, mit brennenden Fackeln vor dem Trauerhause ein, woselbst der hochw. Kaplan Neuwirth von der Paulanerkirche die Eingabe der Leiche vornahm. Derselben wohnten die Witwe und die beiden Kinder des Verstorbenen bei. Der Schmerz der Frau Makart kam bei dieser Gelegenheit zu ergreifendem Ausdruck. Frau Makart sinkt an den Stufen des Sarkophages nieder und lehnt ihr Haupt auf die Schultern des Knaben, der laut aufschluchzt; die bedauernswerte Frau wird von einer Ohnmacht befallen und Professor Böhm, der hinter ihr steht, hat Mühe, sie wieder zum Bewusstsein zu bringen und aufzurichten. Sie will aber nicht den Saal verlassen, sondern wirkt sich mit leidenschaftlichem Ungezüm über den Sarg und die Kinder mit ihr. „Hans, mein Hans, du gehörst ja mir, dich will man mir nicht nehmen! Nein! Nein! Es ist nicht möglich! O bleibe, Hans!...“ Die erschütternden Töne drangen jedem Einzelnen ins Mark und ins Herz und kein Auge blieb trocken in diesem Augenblicke. Man musste die unglüdliche Frau im buchstäblichen Sinne des Wortes von dem Sarge losreißen, und während sie hinauswankte, rief sie unaufhörlich: „O tragt ihn nicht hinweg von hier, lasst ihn hier, er gehört mir!“

Unter dem Eindruck dieser tragischen Scene entfernen sich die Traugäste, man trägt den Sarg hinaus, und wenige Minuten später ist das Atelier Makarts leer, sein Schöpfer hat die letzte Fahrt angetreten.

Trotz der Nebelschleier, die den Himmel verhüllten, und trotz des Regenschauers, der fast hernieder rieselte, hatte sich eine unübersehbare Menschenmenge eingefunden. Alle Balkone und Fenster der Häuserfronten waren mit Menschen dicht besetzt und auf zahlreichen improvisierten Schaubühnen auch das kleinste Blättchen ausgenutzt. Die Sicherheitswache hielt die Ordnung aufrecht.

Der Conduct nahm den Weg durch die Karlsgasse zur Karlskirche, von dieser auf die Lastenstraße zur Elisabethbrücke, sodann die Voithingerstraße entlang zum Künstlerhause, woselbst die Fackeln verlöscht wurden. Hier legte der Präsident der Genossenschaft, Architekt Streit, einen vom Bildhauer Tilgner entworfenen Riesenkrantz auf den Sarg und widmete dem dahingestrichenen Künstler warme Worte des Abschiedes.

ges Gesicht. Sein Kind, das sich vor einem Jahre, nach jener verdorbenen Reise, so auffallend wohl fühlte und in den ersten Monaten wie eine Rose aufblühte, wurde dann urplötzlich von einer stillen Trauer befallen, die schließlich einer herben Bitterkeit wich, in der all das träumerisch Weiche, das dieser Mädchenseele eigen war, völlig unterging! Er forschte vergebens nach dem Grunde dieser seltsamen Wandlung und fand schließlich nur die eine Entschuldigung für die Reizbarkeit seines Kindes, dass es neuerdings von seinem schweren Nervenübel gequält werde.

Drei Freier hatte Magda im Laufe des Winters, wo sie einige Bälle besuchte, zurückgewiesen. Den ersten mit der Bemerkung: Ohne Liebe binde sie sich nicht für das Leben. Auch dem zweiten wurde ein ähnlicher Bescheid zutheil, und der dritte endlich, Herr Münchauß, ein junger Kaufmann, ward mit jener bitteren Neuherung zurückgewiesen, die das junge Mädchen eben gab. Einige Minuten herrschte lautlose Stille in dem Gemache, dann sprang Magda plötzlich von ihrem Sitz in die Höhe und warf sich an die Brust des Vaters, in ein leidenschaftliches Weinen ausbrechend. War Grünfeld schon vorhin über die Heftigkeit seines Kindes erschrocken, so machte ihn der Schmerz, für den er keinen Namen fand, fassungslos. „Herz, mein süßes Herz! Um Gottes willen, was ist dir, du bist stark, sehr stark, wir wollen in einigen Wochen noch Veldes...“ er konnte seinen Satz nicht vollenden, weil Magda ihn mit einem heftigen Kopfschütteln unterbrach: „Nein, nein, nie mehr mag ich diesen Ort wiedersehen,“ stieß sie hervor; um ihre Lippen zuckte es wie im herbsten Seelenweh. — Ge-

wiss herrlich ist es, wenn uns ein Glück im Traume vorschwebt, aber wie selten folgt die Erfüllung. Das Leben zeigt uns nur in der Entfernung seine lichten Höhen und wir müssen meistens durch seine schattenvollen Tiefen wandeln. Die sonnigen Höhen ziehen uns in unnennbarer Sehnsucht nach sich, — doch sie bleiben ewig ein unerreichbares Trugbild des Menschengeistes!

Professor Wald hatte in der ersten Woche seiner Abreise von Veldes Magdas Vater ein Telegramm gesandt mit der Mittheilung, dass es seiner Mutter besser gehe. — Das war aber auch alles! — Ein volles Jahr lag nun zwischen jener kurzen Begegnung und dem aufdämmernden Liebesglück eines Mädchenerzens.

Immer dasselbe Märchen voll süßer Träume, Hoffnungen und Wünsche, immer das gleiche Weh, der gleiche Schmerz, wenn Enttäuschung eintritt. — Nur fühlt es eben jeder anders! Bei dem einen schwindet Kraft und Geist in aufreibender Seelenpein, bei dem andern rufen solche Schmerzen Trost und Bitterkeit nach, den ganzen herben Seelenstolz nutzlos verschwendeter Empfindungen.

So trug Magda das Absterben einer Lebenshoffnung! Vor Monaten hegte sie noch immer den süßen Wahn, er, der ihr durch die Knospe sein Herz erschlossen, müsse kommen! Jetzt war es vorbei mit dem Hoffen, nichts blieb ihr, als das schlimme Bewusstsein, Professor Wald habe nur einen leichten Scherz getrieben, dem sie eine tiefe Deutung gab. O, er hatte ja die Treue in den See gesenkt, das war schon eine

Bom Künstlerhause zog der Conduct durch die Künstlergasse auf den Kärntnerring, den Schwarzenbergplatz, die Schwarzenbergbrücke über den Rennweg auf den Centralfriedhof, wo selbst der Maler Gräfe die Grabrede sprach.

Gegen halb 6 Uhr war die Leichenfeier beendet.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

### Krainischer Landtag.

(8. Sitzung vom 7. Oktober.)

Beginn der Sitzung 10 Uhr 15 Min. vormittags. Vorsitzender: Landeshauptmann Graf Thurn-Wallassina, Vertreter der Regierung: Landespräsident Baron Winkler.

Das Protokoll der 7. Sitzung wird in slovenischer Sprache verlesen und verifiziert.

Abg. Luckmann: In dem stenographischen Protokoll der 6. Sitzung des hohen Landtages ist ersichtlich, dass von dem Abg. Grasselli in der Debatte über das Statut des "Collegium Marianum" die Darlegung einer Thatsache als "böswillige Verleumdung" bezeichnet wurde. Ich kann das nicht mit Stillschweigen übergehen und werde durch Thatsachen beweisen, dass dies eine Beleidigung ist. Vor dem hohen Reichsgerichte stand gegen die Verfassung der Wählerliste vom 6. Juni 1883 eine Klage statt, die sich 1.) auf die Aufnahme landäfflicher Häuser überhaupt bezog, und 2.) im Falle der Aufnahme solcher Häuser auf die Auslassung mehrerer Besitzer derselben. Dass der Ausweis ein befänger war, ist aus der Klage der Frau Jeannette Reicher ersichtlich, und ich glaube aus dieser Thatsache und dem Urtheile des Reichsgerichtes bewiesen zu haben, dass der Ausweis wirklich ein befänger war. Mit einer Beleidigung wird eine Behauptung nicht widerlegt. Ich verlange demnach nach § 36 der Landtagsordnung den Ordnungsrufl für den Abg. Grasselli.

Landeshauptmann Graf Thurn: Ich bedauere, diesen Ausdruck überhört zu haben. Der Herr Abgeordnete Grasselli ist im Hause nicht anwesend, um sich gegenüber den vorgebrachten Bemerkungen zu verantworten.

Abg. Baron Apfaltzern: Dass der Ausdruck gebraucht wurde, ist wahr. Es ist gleichfalls außer Zweifel, dass, wenn der Ordnungsrufl nicht erhoben wird, die Minorität vor Beleidigungen seitens des Präsidiums nicht geschützt ist. Welche parlamentarischen Consequenzen daraus zu ziehen sind, ist ersichtlich.

Landeshauptmann Graf Thurn: Ich werde mit allen mir zu Gebote stehenden parlamentarischen Mitteln die Minorität schützen.

Abg. Baron Apfaltzern: Diesmal ist es nicht geschehen.

Dem Abg. Rudesch wird der Urlaub verlängert. Der Landeshauptmann theilt mit, dass das Wollwitz-Flachsenfeld'sche Canonat mit Ende Oktober zur Beziehung gelange und der Landtag darüber den Präsentationsvorschlag zu erstatte habe.

Die Specialdebatte über den Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über die Agrarverhältnisse in Krain, betreffend a) die Bauernbefreiung und bürgerlichen Heimstätten, b) Gebüren, wird eröffnet.

Die Anträge des Ausschusses erhalten mehrere Amendements, und werden dieselben angenommen.

Abg. Baron Schwiegel widerlegt die Ansicht, welche von einem Redner vorgebracht wurde, dass seine Partei diesem Gegenstande kein Interesse entgegenbringe. Er und seine Gesinnungsgenossen begrüßen jeden Antrag mit Freuden, welcher darauf ausgeht,

schlimme Vorbedeutung! Und doch, die weniger schönen aber charaktervollen Gesichtszüge, die sich mit unverwischbaren Farben ihrem Innersten eingeprägt, konnten sie einem wankelmüthigen Herzen angehören?

Nein und tausendmal nein! rief eine Stimme in der Mädchenbrust. Magda liebte lieb und heiß; eben deshalb konnte sie nur mit unsäglicher Bitterkeit sein Bild aus dem Heiligthume ihrer Seele reißen!

Immer glaubte sie tapfer überwunden zu haben und jede Gefühlsregung sei mit der Wurzel glücklich ausgerissen. Ach, für die erste, wahre Liebe des Weibes gibt es keine Abschwächung der Neigung. Ein solches Herz betet ewig für das Glück des heisigeliebten Mannes, selbst dann, wenn es entlogen muss!

Magdas Thränen versiegten endlich; sie hob den Kopf von der Brust des Vaters.

„Sei mir nicht böse, o ich kann auch diesen Münchauß nicht lieben!“

„Beruhige dich nur, liebes Kind, ich will dich ja zu keinem Schritte zwingen, der dir weder Glück noch Befriedigung gewährt!“

„Ja, ja, bitte Papa, schreibe Herrn Münchauß gleich, dass ich nie sein Weib werden kann. Bevor du das nicht gethan, kann ich mich nicht beruhigen. Es ist so strafbar, im Leben Hoffnungen zu werden, denen niemals Erfüllung folgt. Du hast ihm Hoffnung gemacht, mein Herz zu gewinnen!“

Einige Minuten später war Magda allein in ihrem reizend ausgestatteten Zimmer. Sie trat vor ihren Schreibtisch und ihr Blick heftet sich auf das Gemälde, welches über demselben hing. Es war eine Abbildung von Veldes, mit der ihr Vater sie zum

Uebelstände zu beseitigen. Er wolle nicht untersuchen, ob die Erörterungen erschöpfende gewesen, er wolle auch nicht mit dem Berichterstatter über Ansichten polemisierten, die er nicht theile, nur dem spreche er entgegen, wenn, wie der Abgeordnete für die Landgemeinden von Adelsberg und Loitsch bemerkte, für den Niedergang des Bauernstandes die liberale Uera verantwortlich gemacht wird. Gerade die wertvollsten Errungenschaften habe der Bauer aus dieser Zeit, indem er, aus dem Banne der Unwissenheit befreit, dies nur der Neuschule zu verdanken habe, welche heute so vielfach verleugnet und verleumdet wird. Die heutige Verhandlung berühre so ziemlich alle jene Angelegenheiten, welche in der Enquête zur Verhandlung gelangt sind; er wolle nur einen Antrag stellen, welcher die Ausfüllung einer Lücke bezeichnet. Auf die großen Nachtheile, welche durch die unzweckmäßige Parcellierung erwachsen, brauche er nicht aufmerksam zu machen. In Krain walten diesbezüglich die denkbar ungünstigsten Verhältnisse ob. Die Regulierung der bäuerlichen Erbsfolge wird nicht von Wert sein, wenn durch Commassierung nicht solche Wirtschaften geschaffen werden, die sich erhalten können. Eine rationnelle Bewirtschaftung der Wälder wird nicht durchführbar sein, wenn die Forstgesetze nicht besser gehandhabt werden. Es scheine ihm dringend geboten, dass der Landesausschuss beauftragt werde, sich mit der Frage eingehend zu befassen und darüber in der nächsten Session Vorschläge zu ertheilen. Er stelle demnach den Antrag auf Annahme einer Resolution zur Verfassung der diesbezüglichen Gesetze.

(Fortsetzung folgt.)

— (Allerhöchster Dank.) Dem Landtagsabgeordneten Dr. G. Sterbenc wurde von der k. k. Landesregierung bekanntgegeben, dass Se. Majestät der Kaiser die Glückwünsche zum Allerhöchsten Geburtstage seitens der am 17. August in Adelsberg unter dem Vorsitz des genannten Abgeordneten abgehaltenen Wählerversammlung huldvollst entgegenzunehmen und den Allerhöchsten Dank hiefür auszusprechen geruhten.

— (Personalnachricht.) Seine Excellenz Herr FBM. i. R. Freiherr Pürker von Pürkheim, welcher durch drei Jahre seinen Ruhestand in Laibach genoss, hat unsere Stadt verlassen, um sich dauernd in Graz niederzulassen. FBM. Pürker, welcher im Jahre 1870 als Brigadier nach Laibach kam und im Jahre 1872 das Commando der neuerrichteten 28. Truppendivision unter gleichzeitiger Besförderung zum Feldmarschallleutnant übernahm, diente in Laibach bis zum Jahre 1876, in welchem Jahre er als Adjutant des commandierenden Generals nach Agram berufen wurde. Nach seiner im Jahre 1881 erfolgten Versetzung in den Ruhestand wählte sich der General unsere Stadt als Domicil. Die Gesellschaftskreise Laibachs, in denen Se. Excellenz eine unausfüllbare Lücke zurücklässt, sehen den beliebten General und liebenswürdigen Gesellschafter nur schwer scheiden. Bei seiner Abreise von Laibach hatten sich außer vielen Herren Offizieren auch eine große Anzahl von Freunden und Familien der hiesigen Gesellschaft auf dem Bahnhofe eingefunden.

— (Requiem.) Gestern um 9 Uhr vormittags wurde für den verstorbenen Landtagsabgeordneten Ritter v. Schneid in der St. Jakobskirche ein feierliches Requiem von dem hochw. Herrn Pfarrer Rozman gelesen, dem viele Landtagsabgeordnete und Freunde des Verbliebenen beiwohnten.

Weihnachtsfeste überraschte. O, wie hatte ihr Herz damals beim Anblische des schönen, gelungenen Bildes ein leidenschaftliches Schmerzgefühl durchzittert! Mit dem Aufwande aller ihr zu Gebote stehenden Selbstbeherrschung drängte sie die Thränen zurück, die ihr den strahlenden Weihnachtsbaum völlig verdunkelten; unter seinen duftenden Zweigen blickte ihr die bitterste Erinnerung ihres Lebens entgegen. Beldes, das reizende Beldes, welches Glücksohnungen in ihre Brust gelegt, über die der rauhe Frosthauch Enttäuschung hingewieht — — —

Wie qualvoll waren all die letzten Monate mit dem langen Hoffen und Harren, mit dem stillen Sehnen und heißen Wünschen. — — — Magdas Bühne nahmen plötzlich einen Ausdruck von Trost und herber Bitterkeit an. Sie wandte sich rasch von demilde und trat in die Balkontür. Draußen in dem kleinen Haugarten prangte alles im schönsten Sommerschmucke, zwitscherten die Schwäbchen, welche sich an dem Dachvorsprung des Lusthauses ihr Heim gebaut! — Magda legte die Hand in aufsteigendem Weh vor die Brust. Der Stolz des Weibes brach ohnmächtig zusammen, wo er mit dem Lebensglücke rang.

O, was ist überhaupt diese glorreich geprägte Romantugend der Frauenseele? Ja dort, wo wir dem Manne gegenüber Gefühle verborgen, ist sie allerdings am Platze, aber das Herz weiß in Stunden des Kampfes nichts von jener berechnenden Tugend, sie ist nur ein glühender Stachel mehr, sie brennt wie Feuer in der Seele. — — —

(Schluss folgt.)

— (Das h. l. l. Unterrichtsministerium) hat der Privat-Mädchenvolkschule der Schulschwester zu Neupreß das Daseinsrechte ertheilt.

— (Das h. l. l. Ackerbauministerium) hat für die Errichtung von Viehtränken in der Ortschaft Kobl und auf der Alpe Deperica Beihilfen von je 200 fl. bewilligt.

— (Der Cäcilien-Verein des Krainburger Decanats) hält morgen in St. Martin bei Krainburg seine dritte Generalversammlung ab.

— (Brieftauben-Wettflug.) Die von dem österreichischen Geflügelzucht-Verein in Laibach aufgelassenen 30 Brieftauben scheinen unterwegs infolge der ungünstigen Witterung verunglückt zu sein, denn bis Montag Mittag war noch keines der sonst so findigen Thierchen zurückgemeldet. Der Kaiserpreis von 10 Ducaten dürfte somit diesmal ebenso wenig zur Vertheilung kommen, als die übrigen nicht unbedeutenden Preise. Der Misserfolg zeigt aber auch die Unsicherheit einer Verbindung durch Brieftauben für weite Strecken. Wenn auch einzelne Tauben im Laufe der nächsten Tage noch zurückkehren sollten, so ist die Verspätung doch eine solche, dass der Effect gegenüber der Leistung unserer modernen Verlehrsmittel sehr problematisch erscheint.

— (Gemeindewahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindenvorstandes der Ortsgemeinde Rossbach, pol. Bezirk Vittai, wurden zum Gemeindenvorsteher Michael Cirar, Grundbesitzer in Cirkuse, zu Gemeinderäthen die Grundbesitzer Josef Prestor von Cirkuse und Johann Bojde von Sava gewählt.

— (Rauferie unter Rekruten.) Am 1. d. M. versammelten sich die Burschen aus Dragomer, Weisheid, Podgoriz, Nadgoriz und gingen singend und lärmend durch die Ortschaft Černuče, aus welcher sich ebenfalls die einrückenden Burschen anschlossen. Auf dem Wege zwischen Černuče und Laibach kam es — nachdem man früher in Černuče dem Weine tüchtig zugesprochen — zu einer Prügelei, bei welcher Gelegenheit der Bursche Anton Koderma aus Nadgoriz dem Johann Belepč aus Weisheid einen Messerstich in das linke Schulterblatt, dem Ignaz Sojer aus Podgoriz einen solchen in die linke Brustseite beibrachte. Salolar aus Nadgoriz erhielt mehrere Verlehrungen. Belepč wurde über ärztliche Anordnung nach Hause geschafft. Sojer hingegen dem Garrisonspitale übergeben.

— (Gabelsbergers Denkmal.) Wir erhalten von Herrn Professor Heinrich nachstehende Busschrift: Dem Erfinder der Stenographie, Franz Gabelsberger, soll in seiner Vaterstadt München ein Denkmal errichtet werden. Der bezügliche Fonds besteht bereits aus 30 000 Mark, allein er reicht noch nicht aus, um damit die Aufstellung des Denkmals zu ermöglichen. Im Lande Krain hat die Stenographie enorm viele Anhänger, und nach statistischen Ausweisen finden wir, dass im Königreiche Sachsen und dem Herzogthume Krain die meisten Stenographen existieren. Auf jeden 700. Krainer entfällt ein Stenograph. Deshalb ist es vorauszusehen, dass bei uns für den Erfinder der Stenographie, deren Wert an dieser Stelle auseinanderzusehen, wohl überflüssig wäre, gewiss einiges Interesse herrscht und die an die Freunde der Stenographie zu richtende Bitte nicht unerfüllt bleiben wird. Wie man aus München mittheilt, hat der Erlös von alten Briefmarken einen hübschen Betrag dem Denkmalsonde zugeführt. Es ergeht daher der Appell an jene, welche oft in die Lage kommen, Briefe zu erhalten, demnach hauptsächlich an die Herren Geschäftleute, die Briefmarken mit den Gouvernts, wie dies gewöhnlich geschieht, nicht in den Papierkorb zu werfen, sondern zu sammeln und dem Gabelsberger Denkmalsonde zuzuführen. Diese Briefmarken beliebt man entweder an Herrn Rittinger, Schriftführer des Denkmalcomités in München, oder an Professor Heinrich in Laibach einzusenden.

— (Landschaftliches Theater.) Im großen und ganzen war die gestrige Aufführung der Donna Juanita acceptabel. Neue Kräfte lernten wir nicht kennen, und was die einzelnen Leistungen betrifft, sind wir in unserer Meinung, die wir nach dem „Lustigen Krieg“ gewonnen, vollends bestärkt worden.

Fräulein Peters, die die Titelrolle spielte, reicht mit ihrer Stimme für die Operette aus und entwickelte ein ziemlich lebhaftes Spiel. Eine hervorragende Leistung, wozu die „Juana“ Gelegenheit bietet, schuf sie allerdings nicht.

Bolles Lob gebürt dem Fräulein Benisch (Olympia), die nicht nur im Spiele, sondern auch im Gesange und — Tanze Anerkennung fand.

Herr Braun (Alcalde) ist in jeder Rolle auf dem Platz und spielte auch den Alcalde mit dem richtigen Maße. Es freut uns, constatieren zu können, dass sich Herr Braun vor Übertreibungen hütet. Er weiß aber, dass sich auch ohne dieselben toxische Wirkungen erzielen lassen.

Nun ist unser Lob erschöpft. Herr Strasser (Gaston) hat eine äußerst unangenehme Stimme und bedient sich beim Gesange solcher Unarten, dass er niemals in einer ersten Tenorpartie reüssieren wird. Das Tremolieren ist bei ihm besonders gut ausgebildet; nur schauspielerisch erseht er einigermaßen, was gesanglich von ihm zu erwarten ist.

Herrn Reuter's Stimme reicht nicht aus, um den „Evangelista“ singen zu können. Das Entraliert im ersten Acte, eine der schönsten Nummern der Operette, hören wir nie so wirkungsvoll vorgetragen.

Das Theater war gut besucht.

Beifall empfingen die Damen Peters und Benisch und Herr Braun, teilweise auch Herr Strasser.

Wir hoffen, dass die Direction, welche nun wohl wissen wird, welche Kräfte in der Operette ausreichen, unverzüglich für passenden Erfolg Sorge tragen und sobald als möglich denselben mit dem Publicum bekanntmachen wird.

## Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Prag, 7. Oktober. Der Landtag hat den Antrag Bareuthers auf Theilung des Landesschulrates der Schulcommission zugewiesen; dagegen stimmte das Centrum und einige Großgrundbesitzer.

Agram, 7. Oktober. In der heutigen Landtagssitzung reichte Smiciklas einen Gesetzentwurf ein, womit die Zugehörigkeitserklärung des Bezirkes Sisakburg zu Kroatien und dessen Vertretung im kroatischen Landtag bezeichnet wird. Nach der Wahl der ständigen Landtagausschüsse und des Adresscomites wurde zur Verhandlung der strittigen Wahlen übergegangen.

Lyon, 7. Oktober. Verflossene Nacht fand eine Explosion in der Gendarmerie-Kaserne infolge davon statt, dass auf ein Fenster eine mit Kupfer und kleinen Eisenstückchen gefüllte Bombe geworfen wurde. Das Fenster wurde zertrümmt und die Mauern beschädigt, doch fiel keinerlei Opfer. Die Urheber sind unbekannt, die Untersuchung ist eingeleitet.

Kairo, 7. Oktober. (Havas-Meldung.) Mr. Barrière empfing gestern eine Depesche mit der Nachricht, dass der französische Consul in Chartum, Mr. Herbin, zugleich mit General Stewart massakriert worden sei. Obgleich noch unbestätigt, wird diese Meldung doch als wahrscheinlich angesehen.

Kairo, 7. Oktober. (Reuter-Meldung.) Dem Unternehmen nach hätte Lord Northbrook die gänzliche Abschaffung der egyptischen Armee und deren Erziehung durch 9000 Mann Polizei vorgeschlagen. Die egyptische Regierung soll sich gegen diesen Vorschlag aussprochen haben.

Washington, 7. Oktober. Infolge der Einwendungen des französischen Delegierten gegen die Wahl Greenwich als Ort für den gemeinsamen Meridian vertrat sich die internationale Conferenz, ohne ein Abkommen zu erzielen.

## Volkswirtschaftliches.

Österreichisch-ungarische Bank. Stand vom 30. September: Banknoten-Umlauf 363 003 000 fl. (— 10 385 000 fl.), Silber 126 802 000 fl. (+ 3000 fl.), Gold 64 093 000 fl. (— 11 000 fl.), Devisen 15 785 000 fl. (— 342 000 fl.), Postfeuille 138 431 000 fl. (— 12 256 000 fl.), Lombard 28 602 000 fl. (+ 181 000 fl.), Hypothekar-Darlehen 87 528 000 fl. (— 118 000 fl.), Pfandbriefumlau 86 291 000 fl. (+ 50 000 fl.).

Rudolfsweiß, 6. Oktober. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	fr.	fl.	fr.
Weizen pr. Hektoliter	7	49	Eier pr. Stück	2
Korn	5	40	Milch pr. Liter	8
Gerste	4	88	Rindfleisch pr. Kilo	52
Hafer	2	61	Kalbfleisch	52
Halbfrucht	—	—	Schweinefleisch	—
Heiden	—	—	Schöpfnfleisch	—
Hirse	4	88	Hähnchen pr. Stück	30
Kulturuz	4	88	Tauben	20
Erdäpfel pr. Meter-Ztr.	2	40	Heu pr. 100 Kilo	—
Ölvinen pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100	—
Ölbenz	—	—	Holz, hartes, pr. Kubit-	71
Ölfasolen	—	—	Meter	2
Rindsschmalz pr. Kilo	96	—	weiches,	—
Schweineschmalz	88	—	Wein, roth, pr. Hektolit.	16
Speck, frisch,	60	—	weißer,	10
Speck, geräuchert,	80	—	“	—

## Verstorbene.

Den 5. Oktober. Adolf Drole, Eisenbahn-Condukteursohn, 17 Mon., Petersstraße Nr. 19, Behrfieber.

## Im Späte:

Den 4. Oktober. Johanna Mavrin, Einwohnerin, 38 J., Herzklappensfehler.

## Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag): Das Geheimnis des Hauses oder: Herrn Müllers Vaterfreuden-Posse mit Gesang in 4 Acten von Josef Doppler. — Musik von Max von Weinzierl.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Österr. Zeit der Beobachtung	Barometerfall in Millimeter auf 900 m reduziert	Zuttemperatur in °C. Schatt.	Windgeschwindigkeit	Wetter	Regenfall in Minuten
7 U. Mg.	737,91	+10,6	NW schwach	bewölkt	17,00
2 " N.	735,89	+14,0	NO schwach	bewölkt	Regen
9 " Ab.	731,87	+12,2	SW schwach	Regen	—

Bewölkt, tagsüber öfters Regen, abends anhaltend. Das Tagesmittel der Wärme + 12,3°, um 0,5° unter dem Normalen.

Berantwortlicher Redakteur: J. Nagl.

Farbige seidene Surah, Satin merveilleux, Atlasse, Damaste, Seidenurippe u. Taffette fl. 1,30 per Meter bis fl. 7,20 versendet in einzelnen Roben und ganzen Stücken zollfrei ins Haus das Seidenfabrik-Depot von G. Henneberg (königl. Hoflieferant) in Bürckl-Muster umgehend. Briefe nach der Schweiz kosten 10 Kreuzer (52) Porto.

## Course an der Wiener Börse vom 7. Oktober 1884.

(Nach dem offiziellen Coursblatte.)

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	5% Temeswar-Banater	Geld	Ware	Staatsbahn 1. Emission	Geld	Ware	Aktionen von Transport-	Geld	Ware	
Rotrente . . . . .	81.05	81.20	5% ungarische . . . . .	106.25	161.—	Südbahn & 5%	185.50	-	Südbahn 200 fl. Silber	147.50	147.75	
Silberrente . . . . .	82.10	82.25	Kubere öffentl. Anlehen.	106.80	161.20	& 5%	145.—	145.75	Südb.-Nordb. Bahn 200 fl. Silber	148.50	148.75	
1864er 4% Staatsloste . . . . .	124.50	125.—	Danau-Meg.-Loft 5% 100 fl.	115.40	116.50	152.—	152.—	152.—	Transp.-Gesellsch. 100 fl. . . . .	-	-	
1860er 5% ganze 500 fl.	134.75	135.25	Anleihe 1878, steuerfrei	105.—	-	176.50	177.—	178.25	178.50	Transp.-Gesellsch. 100 fl. . . . .	-	
1860er 5% Hälftel 100 fl.	142.50	-	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	102.25	102.75	40.75	41.25	178.—	178.—	178.—	-	
1864er Staatsloste . . . . .	100 fl.	171.56	173.—	171.—	171.50	176.—	176.—	176.—	171.25	171.50	171.50	
1864er 5% 50 fl.	171.—	171.50	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	-	-	115.—	115.25	115.—	165.—	165.—	165.—	
Tomio-Reitenscheine per St.	40.25	42.25	Silber oder Gold	-	-	25.—	24.—	25.—	171.75	172.25	172.25	
4% Deut. Golbrente, steuerfrei	102.80	102.95	Prämien-Anl. b. Stadtgem. Wien	123.40	123.70	41.75	42.50	186.—	186.—	186.—	-	
Deut. Rotrente, steuerfrei	95.90	96.65	Bfandbriefe (für 100 fl.)	-	-	34.60	37.—	Donon - Dampfschiffahrt - Gel.	535.—	534.—	-	
Ung. Golbrente 6%	122.70	122.50	Böbener, allg. österr. 4% Silber	121.50	121.75	19.90	19.10	Deut. 500 fl. Silber	176.50	176.75	-	
4% . . . . .	93.16	98.25	bis. in 50 fl. 4% . . . . .	97.60	97.50	56.—	56.—	176.25	176.50	176.50	-	
Papierrente 6%	88.70	88.85	bis. 40 fl. 4% . . . . .	62.50	62.50	56.—	56.—	176.—	176.—	176.—	-	
Eisen.-Anl. 120fl. 5. W. S.	142.50	144.—	Waldecker-Schuldenbörse 5%	97.—	97.50	28.—	28.—	176.—	176.—	176.—	-	
Östbahn-Prioritäten	96.70	97.—	Deut. Hypothekenbank 10% 51/2%	-	-	38.25	38.75	176.—	176.—	176.—	-	
Staats.-Öbl. (Ang. Öbl.)	119.—	119.50	Deut.-ung. Bauk. 5% . . . . .	101.85	102.—	101.45	101.65	176.—	176.—	176.—	-	
vom 3. 1876	102.40	105.70	bis. 40 fl. 4% . . . . .	95.70	96.90	103.75	104.55	176.—	176.—	176.—	-	
Brämien-Anl. à 100 fl. 5. W.	114.—	114.50	Anglo.-Böbener. Banl. 200 fl.	-	-	102.60	103.63	176.—	176.—	176.—	-	
Östb.-Reg.-Loft 4% 100 fl. . . . .	116.50	117.75	Banl.-Gesellschaft, Wiener 200 fl.	-	-	234.—	236.—	176.—	176.—	176.—	-	
Grumbolts. Obligationen (für 100 fl. C.-M.).	-	-	Öster.-Ank. 200fl. S. 40%	-	-	282.80	283.60	176.—	176.—	176.—	-	
5% österr. . . . .	106.50	-	Depotbank, Aug. 200 fl.	-	-	292.50	293.—	176.—	176.—	176.—	-	
5% galizische . . . . .	101.40	101.50	Compte-Gesell., Niederösl. 500 fl.	825.—	822.—	60.—	61.—	176.—	176.—	176.—	-	
5% mährische . . . . .	105.75	-	Hypothekenb. 200 fl. 25% S.	60.—	61.—	bis. 200 fl. Silber	181.75	181.52	181.75	181.52	181.52	-
5% niederösterreichische . . . . .	106.—	106.25	1888 300 fl. S. 4% . . . . .	99.80	100.80	100.60	100.90	180.—	180.—	180.—	-	
5% oberösterreichische . . . . .	104.50	106.—	Unionbank 100 fl.	164.—	164.40	866.—	861.—	180.—	180.—	180.—	-	
5% steirische . . . . .	104.60	105.50	1888 300 fl. S. 4% . . . . .	99.80	100.80	87.50	88.—	176.—	176.—	176.—	-	
5% kroatische und Slavonische	100.—	102.—	Oester. Nordwestbahn . . . . .	164.—	164.40	87.50	88.—	176.—	176.—	176.—	-	
5% siebenbürgische . . . . .	160.25	166.75	Siebenbürg.	97.10	97.40	145.50	149.—	176.—	176.—	176.—	-	

## Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 232.

Mittwoch, den 8. Oktober 1884.

(4152—1) Lehrstelle. Nr. 597.

An der einklassigen Volksschule zu Kärner-  
veitach wird die derzeit provisorisch belegte Lehr-  
stelle mit dem Jahresgehalte von 450 fl. einer  
widerristischen Bonification jährlicher 50 fl. und  
Naturalwohnung im Schulhause zur definitiven  
Besetzung ausgeschrieben.

Bewerber mit Lehrbefähigungzeugnissen und  
sämtlichen bisherigen Anstellungsdecreten  
wollen ihre Gesuche längstens

bis 28. Oktober 1884

im Wege der vorgeesehenen Bezirksschulbehörde  
hierannts einbringen.
R. f. Bezirksschulrat Radmannsdorf, am  
4. Oktober 1884.

(4149) Kundmachung. Nr. 9489.

Die aus Anlass der  
Aulegung eines neuen Grundbuches für  
die Steuergemeinde Unterthurn

verfassten Besitzbogen, die berichtigten Verzeich-  
nisse der Liegenschaften, die Mappencoupe und  
die Erhebungsprotokolle liegen durch 14 Tage  
hiergerichts zur Einsicht auf.

Sollten Einwendungen gegen die Richtigkeit  
der Besitzbogen erhoben werden, so wird die  
weitere Verhandlung auf den

25. Oktober 1884

hiergerichts angeordnet.

Die Übertragung der nach § 118 G. G.  
amortisierbaren Forderungen in die neue Ein-  
lage kann unterbleiben, wenn das Ansuchen  
rechtmäßig gestellt wird.

R. f. stadt.-deleg. Bezirksgesetz Radolfswert,  
am 28. September 1884.

(4146—1) Nr. 5733.

Übertragung  
executiver Feilbietungen.

Die in der Executions-sache der Frau  
Josefine Gnessda in Laibach (durch  
Dr. Sajovic) gegen Herrn Leo v. Lat-  
novics de Borsod, Gutsbesitzer in Neu-  
dorf (Bezirk Littai), pecto. 225 fl. s. A.  
auf den 5. November und 10. De-  
zember 1884 und 12. Jänner 1885  
angeordneten Tagzahlungen werden  
über Ansuchen der Executions-führerin  
auf den

10. Dezember 1884,

12. Jänner und

9. Februar 1885

mit dem früheren Anhange übertragen.  
Laibach am 16. September 1884.

Vom I. I. Landesgerichte.

(4102—1) Nr. 7528.

Bekanntmachung.

Den unbekannten Erben der Georg,  
Jakob, Lukas und Matthäus Pirman,  
der Ursula, Maria und Gertraud Pir-

man von Bockovo wird hiemit bekannt  
gegeben, dass ihnen Herr Gregor Lah  
von Laas als Curator ad actum bestellt

und dass ihm der in der Executions-  
sache des I. I. Steueramtes Laas gegen

Anton Pirman von Bockovo als Besitzer  
der Realität Urb.-Nr. 206/202, Recht.  
443 ad Grundbuch Madlisek, erflossene

Realfeilbietungsbescheid vom 13. Sep-  
tember 1884, B. 9801, zugestellt wurde.

R. I. Bezirksgesetz Laas, am 2ten  
Oktober 1884.

(4117—3) Nr. 3905.

Dritte exec. Feilbietung.

Vom I. I. Bezirksgesetz Egg wird  
hiemit bekannt gemacht:

Es werde wegen Erfolglosigkeit des  
ersten und zweiten Feilbietungstermines  
der der Margaretha Urbanija von Hras-  
nik gehörigen, gerichtlich auf 659 fl.  
40 kr., resp. 454 fl., bewerteten Reali-  
täten Einlage Nr. 13 und 14 der Steuer-  
gemeinde Oberloess zu der auf den

13. Oktober 1884

angeordneten dritten executiven Feilbie-  
tung mit dem früheren Anhange ge-  
schritten.

R. I. Bezirksgesetz Egg, am 15ten

September 1884.

(4100—1) Nr. 2691.

Erinnerung

an den unbekannt wo befindlichen Ma-  
thias Hrasnik von Rihpovec und dessen

Rechtsnachfolger.

Bon dem I. I. Bezirksgesetz Treffen

wird dem unbekannt wo befindlichen Ma-  
thias Hrasnik von Rihpovec und dessen

Rechtsnachfolger hiemit erinnert:

Es habe wider ihn bei diesem Ge-  
richte Franz Sircel von Rihpovec auf

Anerkennung der Erwerbung des Eigen-  
thums des Weingartens Recht.-Nr. 17,

pag. 213 ad Herrschaft Landspreis, neue

Einlage Nr. 111 der Steuergemeinde

Lukov, die Klage eingebracht.

Da der Aufenthaltsort des Gelegten

diesem Gerichte unbekannt und derselbe

vielleicht aus den I. I. Erbländern abwesend

ist, so hat man zu seiner Vertretung

und auf dessen Gefahr und Kosten den

Johann Kumer von Rihpovec als Curator

ad actum bestellt.

Der Gelegte wird hievon zu dem

Ende verständigt, damit er allenfalls

zur rechten Zeit selbst erscheinen oder sich

einen andern Sachwalter bestellen und

diesem Gerichte namhaft machen, über-

haupt im ordnungsmäßigen Wege ein-

schriften und die zu seiner Vertheidigung

7. November 1884,

vormittags 9 Uhr, mit dem früheren